

Retorten-Oratorium

Rekonstruktion einer Markus-Passion

VON JOHANNES MUNDRY.....

KASSEL. Verworrene Quellenlage: Johann Sebastian Bach führte ein Passionsoratorium eines Zeitgenossen auf, den man lange für Reinhard Keiser gehalten hat (heute aber nicht mehr hält). Er ergänzte das Werk dabei durch eigene Stücke und Teile aus einer Passion Händels. Von diesen Aufführungen ist aber bis auf eine Cembalostimme nichts mehr erhalten. So ergibt sich ein typisches Problem aus der Überlieferung der Barockmusik. Und ein gefundenes Fressen für die Musikwissenschaft.

Eine Vertreterin dieses Fachs, Christine Blanken, hat es nun gewagt, einer Rekonstruktion zu entwickeln, die in Hardegsen bei Göttingen und in der Kirche Kirchditmold erklang. „Markus-Passion - Passions-Pasticcio“ nennt Blanken das Werk aus der Retorte.

Die Zuhörer erlebten ein hörenswertes Konzert, auch ohne die Feinheiten der Vorgeschichte nachvollziehen zu müssen. Das lag vor allem an

der bestens eingestellten Kantorei St. Mauritius Hardegsen und an dem ebenfalls gut disponierten Telemannischen Collegium Michaelstein.

Der Chor, nur 16 Stimmen stark, glänzte in den meist kurzen Chorstücken durch eine hoch konzentrierte, überall auf den Punkt treffsichere Leistung. Sein Leiter, Gerhard Ropeter, hielt die Fäden mit einem überaus präzisen Dirigat beisammen, dem nichts entging. Fünf Vokalsolisten waren erforderlich. Die größte Partie trug auch der Sänger mit der stärksten musikalischen Ausstrahlung vor. Sowohl in seinen Arien als auch in den langen Passagen des Evangelisten verströmte der Tenor Jörn Lindemann einen gelassen fließenden, von Attitüden freien Glanz, der genau den schlichten Charakter der Sätze des großen Unbekannten traf. Die Sopranistin Dorothee Wohlgemuth machte ihre Sache ebenso gut wie Falk Joost (Jesus, Bass), Ralf Grobe (Bass-Arien) und, mit leichten Einschränkungen, der Countertenor Michael Lieb.